

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntags- und Festtagen.

Redaction und Expedition
altenerburger Schulplatz Nr. 3.



Insertionspreis:
die dreigespaltene Korpuszeile oder
deren Raum 13 $\frac{1}{2}$ Pfg.

Erpreßstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Neunundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 108.

Sonntag den 9. Mai

1886

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringergebühren 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 10 Uhr Vormittags.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern der Direction der Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth die Erlaubniß erteilt hat, zum Besten der gedachten Anstalt im Laufe dieses Jahres eine Auspielung beweglicher Gegenstände zu veranstalten und die zu derselben auszugebenden 13 000 Loose à 50 Pfg. im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

Die Polizei-Verwaltungen und Ortsbehörden des Kreises weise ich an, dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 5. Mai 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Herr Minister des Innern dem Vereine für Hindernissenrennen zu Berlin unterm 2. d. Mts. gestattet hat, zu der in diesem Jahre von ihm zu veranstaltenden öffentlichen Verloosung von Pferden, Equipagen etc. an Stelle der genehmigten 150 000 Loose à 3 Mark eine dem Gesamtbetrage von 450 000 M. entsprechende Anzahl Loose à 2 Mark (225 000 Stk.) auszugeben und die Verloosung statt in einer Serie im April in zwei Serien im Juni und October vorzunehmen.

Die Polizei-Verwaltungen und Ortsbehörden des Kreises weise ich an, dem Vertriebe der Loose nicht hinderlich zu sein.

Merseburg, den 5. Mai 1886.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Bekanntmachung.

Herr **Karl Mindfleisch** von hier, ist nach erfolgter Beeidigung auf die Beobachtung der bestehenden Vorschriften, als Auctionator von uns öffentlich angestellt worden.

Merseburg, den 6. Mai 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. d. M., Vormittags 10 Uhr sollen in unserm und zwar im alten Rathhause über der städtischen Pfandleih-Anstalt belegenden Auktionslokale

eine Kommode,
ein Schrank,
ein Waschtisch und
ein Spiegel

meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.

Merseburg, den 4. Mai 1886.

Stadt-Steuer-Kasse.

Bekanntmachung.

Als Vorstandsmitglieder des Conjum-Vereins eingetragene Genossenschaft sind auf die Zeit vom 1. April 1886 ab gewählt:

- 1) Friedrich Karl Beyer, hier, als Geschäftsführer;
 - 2) der Stellmachermeister Gustav Selle, hier, als dessen Stellvertreter,
 - 3) der Modelsticker Wilhelm Wucherer, hier, als Beisitzer,
- eingetragen auf die Anmeldung vom 3. Mai 1886 am 5. Mai ejsd.

Merseburg, den 5. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung III.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist die Kommandit-Gesellschaft

Leipzig — Ragwitz Briquet-Fabrik

Edmund Beebe

mit dem Siege zu Ragwitz und als persönlich haltender Gesellschafter der Kohlenhändler **Richard Anton Edmund Beebe** zu Leipzig eingetragen zufolge Anmeldung vom 27. April 1886 am 5. Mai er.

Merseburg, den 5. Mai 1886.

Königliches Amtsgericht III.

Nichtamtlicher Theil.

Merseburg, den 8. Mai.

Die kirchenpolitische Debatte im Abgeordnetenhaus.

Die zehntägigen Verhandlungen im Abgeordnetenhaus über die von Herrenhaufe beschlossene kirchenpolitische Vorlage haben es außer allen Zweifel gestellt, daß eine große Majorität dem Entwurfe ihre Zustimmung erteilen wird. Von einer committirten Verathung ist Abstand genommen worden, da die überwiegende Meinung dahin geht, daß es sich jetzt nicht darum handeln kann, im Einzelnen an der Vorlage heranzubessern, sondern allein darum, zu bekunden, ob man den auf Grund dieser Vorlage geschlossenen Frieden haben will oder nicht. Das Abgeordnetenhaus wird wie das Herrenhaus erfreulicher Weise ohne Zögern für den Friedensschluß eintreten.

Die Verhandlungen haben klar gelegt, wie tief das Bedürfnis des Friedens, und wie groß das Verhängnis für die Nothwendigkeit des Friedens ist. Leider war hiervon auf national-liberaler Seite wenig zu merken. Die Redner dieser Partei glaubten auch heute noch die Nothwendigkeit und Unvereinbarkeit des Gegensatzes zwischen Staat und katholischer Kirche, zwischen den Interessen des Staates und denen des Papstthums darlegen und somit die Möglichkeit eines wirklichen Friedens zwischen beiden Gewalten in Abrede stellen zu müssen. Trotzdem glauben sie auch heute noch an die Möglichkeit einer grundsätzlichen Regelung und Abgrenzung der beiderseitigen Machtphären, an die Möglichkeit der theoretischen Beilegung des tauendjährigen Streites durch Gesetzesparagrafen, und geben sich der trügerischen Einbildung hin, daß, wenn man nur den Standpunkt der Mächtigkeitspolitik festgehalten hätte, dies über kurz oder über lang

erreicht worden wäre. Wir zweifeln nicht daran, daß dies ihre volle ehrliche Ueberzeugung ist, aber es ist dies eine Ueberzeugung, welche in der praktischen Erfahrung, namentlich auch der letzten Zeit, keinen Anhalt findet. Und um das Experiment fortzusetzen, bis die Hoffnung seiner Verwirklichung in Erfüllung geht oder auch nicht geht, dazu sind doch die Schäden und Wunden, welche der Kampf unserm Volks- und Staatsleben schlägt, zu groß. Ja, wenn es sich hier nur um Streitigkeiten handelte, die wissenschaftlich, auf dem Katheder, in Doctorbinationen u. s. w. ausgefochten werden können, dann würde man mit Ruhe und Gelassenheit dem Austrag derselben zuschauen können. Aber in dem vierzehnjährigen Kampfe haben wir erfahren, daß dieser Geisteskampf tiefer, als ursprünglich angenommen wurde, in das Gemüthsleben des Volkes eingreift und den inneren Frieden des Staates und seiner Bürger in einer Weise stört, welche die dringende Mahnung an uns richtet, von dem Experiment abzulassen und unter Verzicht auf einen grundsätzlichen Austrag des Streites lieber den Versuch eines praktisch friedlichen Zusammenlebens beider Gewalten zu machen, dessen Gelingen bei der friedlichen Gesinnung des gegenwärtigen Oberhauptes der katholischen Kirche erhofft werden kann. Es ist ein Fehler, wenn die Nationalliberalen sich nicht durch diese Erfahrungen belehren lassen wollen, aber ein Fehler, für den sie nicht Alle verantwortlich zu machen sind: wenigstens hat Herr Miquel im Herrenhaufe sich auf einen ganz anderen Standpunkt gestellt, wenn er schließlich auch wegen der Unklarheit, die er in der päpstlichen Zusage betreffs der Anzeigepflicht fand, der Vorlage ablehnend gegenübertrat.

Fürst Bismarck, der Cultusminister, die Conservativen und ein Theil der Freiconservativen haben die Nothwendigkeit, den Streit mit der Kirche beizulegen, voll anerkannt. Für sie handelte es sich deshalb auch in erster Linie darum, diese ihre Friedensbereitschaft durch einen großen Act, welcher zugleich auch die Friedensbereitschaft der katholischen Kirche herbeiführt und sicherstellt, zu behätigen, nicht aber darum, ein nach allen Richtungen hin einwandfreies, gesetzgeberisches Werk zu Stande zu bringen. Herr Stoeker hatte vollständig Recht, wenn er sagte, er sähe das Gesetz als „einen Act der Versöhnung zwischen der Regierung und ihren katholischen Unterthanen an, der durch das Oberhaupt der katholischen Kirche getragen und gefördert wird.“ Die gesetzlichen Formen — sagte Fürst Bismarck mit Recht — können uns zu diesem Frieden blutwenig helfen, „sie liefern nur das Gefäß, in welches die Stimmung und das Maß von Vertrauen, das herrscht, der gute Wille Derjenigen, an denen die Ausführung liegt, nachher die Füllung liefern.“ Es muß bei Allen der gute Willen zum Frieden vorhanden sein, dann wird auch „das friedliche Einleben mit jedem Tage leichter werden.“

Nun wir dürfen die Hoffnung haben, daß nach

... aber auch allen evangelischen Kirchen dürfte der Kanzler aus dem Herzen gesprochen haben, wenn er sagt, er werde aufrichtig die Hand dazu bieten, auf dem Felde, wo der Schutt der Trümmer der Mäiße liegt, einen Friedensstempel zu errichten, die Friedenssäule erdlich pflanzen, begießen und pflegen zu wollen. Auf diese Weise — so dürfen wir mit ihm hoffen — wird es gelingen, „das Gefühl, daß wir alle Deutsche und Landesleute sind, höher und stärker in uns lebendig zu machen als das Gefühl, daß wir verschiedenen Conffitionen angehören!“ Mit dem Friedensschluß erstreben wir das Wohl des Vaterlands, und dieses Ziel ist wahrlich nicht zu theuer erkauft, wenn wir auf das Experiment einer theoretischen Regelung der Verhältnisse zwischen Kirche und Staat verzichten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

68. Plenarsitzung vom 7. Mai 1886.

Das Haus der Abgeordneten erledigte in seiner heutigen Sitzung die zweite Lesung der Kirchenvorlage, deren einzelne Artikel durchweg in der Fassung der Herrenhausbeschlüsse im großen und ganzen gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Polen und eines kleinen Theiles der deutschfreisinnigen Partei angenommen wurden, nachdem den gegenwärtigen Ausführungen des Abg. Dr. G. u. i. s. t. (nat.-lib.) gegenüber Abg. Graf v. Limburg-Sturum (deutsch-lib.) den zustimmenden Standpunkt seiner Partei zum Ausdruck gebracht und nachdem die auf Befreiung der für die Erzdiöcese Gnesen-Posen und die Diöcese Kulm getroffenen Ausnahmegestimmungen gerichteten polnischen Abänderungsanträge abgelehnt worden. Die nächste Sitzung behufs Beratung des Landesbesenbahnrathe findet morgen (Sonabend) 1 Uhr statt.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Die Zuckersteuervorlage, welche am Donnerstag von den Bundesratsauschüssen genehmigt worden ist, ist dem Bundesrat selbst wieder zugegangen, in dem die Beschlußfassung in nächster Woche erfolgt. Von der Militär-Konvention zwischen Preußen und Braunschweig hat der Bundesrat Kenntniß genommen. Die Beratung der Branntweinsteuervorlagen beginnt in den Ausschüssen heute Sonnabend.

Wie bekannt, nimmt die Regierung in Bezug auf die neue Branntweinsteuervorlage für das Jahr 1886/87 eine Konsumverminderung um 25 Millionen Liter Spiritus an, später, bei voller Steuer, um 50 Millionen Liter. Die „Zeitschrift für Spiritusindustrie“, das Organ der Brenner, fragt demgegenüber:

„Was soll aus diesem Spiritus werden? Bei jetziger Production ist der Weltmarkt überfüllt; die Industrie rafft alle Kräfte zusammen, um eine Productionsbefchränkung durchzusetzen. Was wird die Folge sein, wenn die Regierungsvorlage angenommen wird? Die ganze Agitation zur Productionsbefchränkung wird nutzlos sein; denn sollte man wirklich dazu kommen, die Production um 50 Millionen Liter zu beschränken, so sind vermöge der Konsumverminderung wieder 50 Millionen Liter überflüssige Waare da und wir stehen auf dem alten Fied und bei den alten Preisen.“

Durch die neuen österreichischen Zollserhöhungen werden von deutschen Einfuhrartikeln namentlich die folgenden betroffen: Baumwollengarne, Leinengarne und Leinwaare, Wollengarne, Sammete, gefärbte Seide, Holzwaaren und Möbel, Schiefer, Eisenbleche, Weichbleche, Drath, Röhren, Blechwaaren, Sägen, Hobel, Stemmeisen, Schrauben, Walzen, feine Eisenwaaren, Lokomotiven, Nähmaschinen, Dreschmaschinen und andere Maschinen, Klaviere, Uhren, Schirme, Drogen u. s. Verhältnißmäßig am meisten wird die Maschinenindustrie berührt.

Das preussische Abgeordnetenhaus nahm die Kirchenvorlage am Freitag in zweiter Lesung unverändert an.

Aus Anlaß der verschiedentlich angeregten Frage nach Regelung und Vesteuerung des Kleinbetriebes von Spirituosen in den deutschen Schutzgebieten wird der Nordd. Allg. Ztg. aus Kamerun gemeldet, daß sich zwischen Klein- und Großbetrieb von Spirituosen kein Unterschied machen lasse. Die europäischen Firmen, welche neben anderen Waaren auch Branntwein führten, zahlten dafür eben eine jährliche Lizenzsteuer von 2000 Mk.

Bei der Erziehung für das preussische Abgeordnetenhaus in Wahlkreis Halle ist an Stelle

288 gegen 178 Stimmen gewählt worden.

Großbritannien. Die Aussichten für die irische Parlamentsvorlage haben sich etwas gebessert; Gladstone kann einen großen Theil der Liberalen gewinnen, wenn er einige Konzessionen macht. Etwas Gewisses über die Entscheidung prophezeihen zu wollen, ist jedoch unmöglich.

Das Gesetz über das Verbot des Waffenselbes in Irland ist auf beschränkte Zeit verlängert.

Gladstone hat im Parlament zugestehen müssen, daß die Verhandlungen mit Muthfar Pascha über Aegypten bisher zu keinem Resultat geführt haben. Das ist um so fataler, als sich die Kraber an der ägyptischen Grenze verwestend bemerkbar machen und namentlich die Schienenwege zu zerstören suchen.

Orient. Der Würfel ist gefallen. Da Griechenland hartnäckig bleibt, haben die Gesandten der fünf Mächte am Freitag Vormittag Athen verlassen und zwar der türkische Gesandte mit dem sämmtlichen Personal; bei den übrigen Gesandtschaften sind die ersten Sekretäre zurückgeblieben. Der englische Gesandte geht nach Malta, der deutsche nach Berlin. Die griechische Regierung hat ein Kanonenboot nach Konstantinopel geschickt, um ihren Gesandten abzuholen, ein Krieg zwischen der Türkei und Griechenland ist also sehr drohend. Vorausichtlich werden die Großmächte durch ihre Flotte die griechischen Häfen blockiren und die Türken werden den Griechen dann Mores lehren. Der Krieg wird schwerlich von langer Dauer sein, da die türkischen Truppen, lauter Kerntruppen doppelt so stark sind, als die zum Theil wenig geübten Griechen. Bedauerlich ist nur, daß es ohne einen Aderlaß doch nicht abgeht. Hat Herr Deljanis dann seine Tracht Schläge sort, so wird er sich ja wohl zum Abrufen verstehen.

Cholera.

Die offiziellen Nachrichten aus Rom über die Cholera haben gar keinen Werth, weil sie nicht genau sind. Es steht fest, daß das frühere Vertuschungssystem wieder nach Kräften angewandt wird, und namentlich sind die Stadtbehörden groß darin. Alle Vorschriften der Regierung haben daran nichts zu ändern vermocht.

Aus der Stadt und Umgebung.

*1. Der Fleißbeschauner Herr Fr. Unruh hat gestern in zwei von ihm untersuchten Schweinen Trichinen gefunden.

** In der letzten Halleischen Straßammessung wurde der Vohgerber Friedrich Hermann Zelly von hier, von der Anlage der Verführung eines unbehohlenen Mädchens freigesprochen.

Provinz und Umgegend.

† Der soz. Abg. Hasenclever ist vom Oberlandesgericht in Halle zur Herauszahlung der von seiner Partei empfangenen Diäten verurtheilt.

† Im Diätenprozeß Lerche, der am Freitag vor dem Oberlandesgericht in Raumburg verhandelt wurde, schob der Vertreter des Fiskus dem Beklagten den Eid zu, daß er weder von der Fortschrittspartei, der deutschfreisinnigen Partei, noch irgend von anderer Seite in der vorigen und laufenden Session Diäten empfangen, vielmehr von vornherein solche abgelehnt. Herr Lerche leistete, der Boss. Ztg. zufolge, den Eid sofort, worauf der Gerichtshof die Verurteilung kostenpflichtig zurückwies.

Handel und Verkehr.

Deutsche Grund-Credit-Bank (Gotba) II Prämien-Banbrieve. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Wegen des Coursoberst von ca. 15 Mk. pro Stück der der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Menbinger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 70 Pp. pro Stück.

Magdeburg, 7. Mai. Land-Weizen 137-161 Mt. Weiß-Weizen — — Mt., glatter engl. Weizen 154-158 Mt., Rand-Weizen 141-148 Mt., Roggen 134-137 Mt., Cerealien-Weizen 140-150 Mt., Land-Weizen 126-132 Mt., Kaiser 134-148 Mt., per 1000 Kilo Kartoffelspir. pro 10,000 Literprocente loco ohne Faß 38,60-38,50 Mt.

Den Besitzern von 4 % Prioritäts-Obligationen verstaatlichter Bahnen und zwar Berlin-Görlitz I. Em.; Cöthbus-Grossenhain; Märkisch-Posen; Bergisch-Märkisch I. und II. Em.; Düsseldorf-Elberfeld; Dortmund-Söst; Aachen-Düsseldorf; Ruhrort-Crefeld; Berlin-Anhalter I. Em. und Litt. B.; Berlin-Hamburger I. und II. Em.; Bonn-Cöln; Altona-Kieler III. und IV.; Thüringer II. Em.; Magdeburg-Halberstädter de 1851; Magdeburg-Wittenberg de 1850; Berlin-Potsdam Litt. B.; Braunschweiger de 1831; Rheinische de 1840 und Köln-Crefelder; Oberschlesische Litt. A. C. und F.; Brieg-Neisser; Oels-Guesener; Breslau-Schweidnitz-Freiburger und Münster-Emscher Prioritäten wird vom Staate die Offerte gemacht die obengenannten Obligationen in

3 1/2 % Preuss. consolid. Staats-Anleihe

umzutauschen, wogegen der Zinsgenuss von 4 % bis 1. Januar 1887 verbleiben soll.

Die Einreichung der Stücke hat bis spätestens 31. Mai zu erfolgen.

Ich bin bereit den Umtausch zu vermitteln und jede nähere Auskunft zu ertheilen

Friedrich Schultze, Bank- & Wechsel-Geschäft.

Mobiliar-Auction in Merseburg.

Sonnabend, den 15. d. Mts. Vorm. 9 Uhr sollen in meinem Auktionslokale „zum halben Mond“ hier selbst 2 Sophas, versch. Kleider- und Wirtschaftsschränke, 2 Waschische, Bettstellen, Federbetten, Kommoden, div. andere Tisch-, Stühle, Taschenu. Wanduhren, 1 Kinderwagen, 1 Feldwebelkette u. versch. Haus- u. Wirtschaftsgüter, sowie 1 Parthie Cigarren, 1 Posten ff. Wein, 34 Paar Stiefel, 1 Parthie Schnittwaaren, Corsets u. dergl. mehr, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Merseburg, den 8. Mai 1886.

Paul Rindfleisch, Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator.

600,000 Thaler

zu 4 %.

Stiftsgelder, habe getheilt auf feinste und feine Ackerarbeit zu verleihen und bitte um recht viele nachzügige Aufträge. Werthen Verleihern stets kostenfrei.

C. Schondorff, Bahnhof-Strasse, Erstes Hypothekengeschäft Magdeburg.

Kapitale

jeder Größe, Bank- und Privatgelder sind zu 3 1/2 bis 4 1/2 % Zinsen, theils sofort, theils zum 1. Juli cr. auszuliehen, durch

Paul Rindfleisch, Auct.-Commissar u. Gerichts-Taxator in Merseburg, Burgstraße 12.

des Kaisers, der Kaiserin und Kronprinzen



Stollwerck'sche
Chocoladen
und Cacao

empfehlen in Originalpackung in Merseburg. **Heinr. Schultze jun.** und **C. F. Sperl, Conditor.**

Borsdorfer Apfelwein

1 Liter 30 Pf.

ist wieder eingetroffen bei **Otto Schauer, Gotthardstr. 11.**

Für Augenranke

ist Augenarzt **Dr. Schwabe** Leipzig, Querstrasse 12 (Nähe der Hauptpost) Wochentags 9-11. 2-4 Uhr; Sonntags 2-3 Uhr zu sprechen.

TEUTONIA,

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsbank in Leipzig,

errichtet 1852.

Einrichtung der steigenden Dividende. Folge davon: Fortgesetzte Erniedrigung der Beitragszahlungen bei zunehmendem Alter. Die Dividende für das Jahr 1885 betrug beispielsweise für die Versicherungen mit Dividendeberechtigung, welche abgeschlossen wurden

im Jahre 1873: 28,5 Procent der Jahresprämie

1863: 32,2 "

1853: 76,0 "

Dabei sind die Prämien von vornherein wesentlich "niedriger als bei anderen Gesellschaften für Versicherungen mit Anspruch auf Dividende.

Alles Nähere aus den Statuten und Prospecten!

Zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich

Richard Krampf in Merseburg, W. Thiele in Lützen.

Bad Lippspringe

Station Paderborn

(Westf. Bahn) am Teutoburger Walde.

Stichstoffreiche Kalkherme (17° R.) mit Glaubersalz und Eisen, feuchtwarme, beruhigende Luft, Bäder, Doucen, Inhalationen, dem bewährtesten Standpunkte der Wissenschaft entsprechend in neuen comfortablen baulichen Anlagen. Erfolgreiches Bad bei chron Lungenfucht, pleuritischen Erkradaten, quälenden trockenen Katarrhen der Athmungsorgane, Congestionen dahin, nervösem Asthma, reizbarer Schwäche, Dyspepsie. Frequenz 2500. Saison vom 15. Mai bis 15. September. Die Curbäuser in den prachtvollen Anlagen bieten comfortable Wohnungen bei vorzüglicher Verpflegung. Dracheiter 18 Mann stark. Gut ausgestattet's Lesezimmer. Den Wasserwerksand bewirkt und Anfragen beantwortet.

Die Brunnen-Administration.

Commers

alter Corpsstudenten in Leipzig.

Die alten Herrn des derzeitigen Koesener S. C. Verbandes, sowie früherer Corps werden zur Theilnahme an einem

den 2. Juni d. J. (Tag vor Himmelfahrt)

im Krystallpalast hieselbst abzuhaltenen Commers ergebenst aufgefördert.

Anmeldungen wolte man möglichst bis zum 25. I. M. an den Referendar Ziegner-Gnühlert hier, Lauchaer Str. 13, gelangen lassen. Von demselben werden auf Wunsch auch Einladungen zu den Tribünen für die Damen der Theilnehmer und sonstige Eingeführte ausgegeben.

Leipzig, im Mai 1886

Das Comité.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir mein assortirtes Lager von eichenen, buchenen, eschenen, rüsternen, birkenen

Böhlen und Brettern

verschiedener Art, sowie aller Sorten Kant- und Rundhölzern in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Gleichzeitig offerire billigst, Bettstollen, Bettfüsse Treppentraljen u. s. w. Achtungsvoll

F. W. Senf.

Dampf-Sägewerk und Holzhandlung.

Handels gärtnerlei von Beust

an der Ehrensäule

empfehlte zur Frühjahrs-Pflanzung in vorzüglichster Bemurzelung und zu soliden, festen Preisen ohne Rabatt:

Obst in den ausgewähltesten Sorten als Hochstamm, Pyramide, Spalier, Alleeabäume, und Ziergehölze, Rosen (billig). Schlingpflanzen für Lauben und Veranden.

Topfpflanzen, Blumen- und Gemüsepflanzen in bester Qualität.

Anpflanzungen jeder Art werden auf Wunsch prompt ausgeführt; Vermessungen und Pläne gratis.

Für Herren

empfehlte Unterzeichneter bei Bedarf nur reelle Waare in

Schaftstiefeln und Stiefeletten

garantirt gutes Passen sowie einen bequemen Gang. Für Damen vorzüglich schöne Lederstiefeletten gelb genäht (Handarbeit) in allen Ledersorten. Für Kinder vom feinsten bis stärksten Schuhzeug größt assortirtes Lager. Sämmtliche Waaren verkauft zu den bekanntlich billigen Preisen

Jul. Mehne, kl. Mitterstr. 1.

750000 Mark

Briftsgelder zu 4%,

sowie

2mal 300 000 Mk., 175 000 100 000,
75 000, 60 000, 43 500, 40 000, 35 000,
5mal 30 000, 24 000, 2mal 21 000, 3mal
20 000, 2mal 18 000, 6mal 15 000, 6mal
12 000, 2mal 10 000, 3mal 9000, 6mal
7500, 8mal 6000, 4mal 4000, 5mal
3000, 2mal 2700, 1800, 1000 und
900 Mark.

Privatgelder

sind theils sofort, theils zum 1. Juli
d. J. auf so. ide Grundstücke zu 3 1/2
bis 4 1/2 % Zinsen auszuleihen.

Paul Rindfleisch,

Auctions-Commiff. u Gerichts-Exorator
in Merseburg, Burgstr. 12.

Riebig's Fleischtract, billigst,
van Poutens und Blookers Cacao in Pack-
büchsen bei 5 Pfunden en gros-Preise,
Sprengels garantirt reines Cacaopulver,
ausgewogen das Pfund 2,20 Mk.,
Knorr's Erbsen, Bohnen, Linsen, Tapioca,
Reis, Julienne, Gries- und Grünkorn-
Suppeninlagen,
Knorr's unübertroffenes Hafermehl für Kinder
bisttes Nahrungsmittel,
Timpe's Kraftgries und Nestle's Kindermehl,
Schweizermilch,
ff neues Nizza Speiseöl in der
Drogen- und Farbenhandlung von
Oscar Leberl,
Burgstraße 16.

Gras hat zu verpachten
Wittwe Elfeldt,
Unteraltenburg 61.

Weizenmehl, reines Roggen-
mehl, reines Roggenbrot
empfehlte

F. Schwemler,
Hofmarkt 10.

Restitutions-Schwärze

von A Sautermeister, Apotheker
in Alosternwald (Hohenzollern), ist das vor-
trefflichste Mittel zum Auffahren abgetra-
gener dunkler und schwarzer Kleider.
Fitzbüte u. Militärkleider. In Flaschen
à 60 Pf. und 1 Mk. zu beziehen von der
Niederlage in Merseburg bei Paul Marsch-
schffel.

Specialarzt

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und
Schwächezustände Auch brieflich.

Landwirthschaft. Kreis-Verein Merseburg.

Versammlung:

Mittwoch, den 12. Mai cr., Nachm. 3 Uhr,
im „Tivoli“ zu Merseburg.

Die Tages-Ordnung ist den verehrlichen Mit-
gliedern des Vereins bereits zugefendet.

Bei der Wichtigkeit des von dem Herrn Re-
gierungsrath Fuhrmann gütigt übernommenen
Vertrages über

„die Kranken und Unfall-Versicherung der
landwirthschaftlichen Arbeiter“

glauben wir, auch den Mitgliedern unserer Nach-
bar-Vereine, sowie überhaupt allen Landwirthern
der Umgegend, welche sich dafür interessieren, Ge-
legenheit bieten zu sollen, an der Versammlung
theil zu nehmen und erlauben uns daher dieselben
hierzu ergebenst einzuladen.

Der Vorstand.

Graf Sobenthal, Vorsitzender.

Haupt-Möbel-Magazin

Leipzig. Gegründet 1834. Leipzig.

Eisler-Werkstatt:
Magwitzer Str. No. 18.

Comptoir und Lager
Markt 8. Sainstraße 1.

Tapezier-Werkstatt:
Pontatowskystr. Nr. 5.

Den Anforderungen der Zeitverhältnisse entsprechend, haben wir uns veranlaßt gesehen, unsere Localitäten zu vergrößern und sind deshalb in der Lage, untere verehrten Kundschaft eine größere Auswahl von decorativ ausgestatteten Musterzimmern bieten zu können, zu deren Besichtigung wir hiermit ergeben einladen. Für das uns bisher in so reichem Maße bewiesene Vertrauen bestens dankend, bitten wir uns dasselbe auch weiterhin gütig zu erhalten.
Mit Hochachtung

Carl Aug. Förster, Tischlermeister. **Franz Michaud,** Tapezierer und Decorateur.

Sierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mein
Hypotheken-, Agenturen- und Commissions-Geschäft
von heute ab mit meinem Bruder

Carl Rindfleisch,
welcher seinen Wohnsitz in Merseburg hat, gemeinschaftlich betreibt.
Merseburg und Halle a/S., den 1. Mai 1886.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Tagator.

Unter Bezugnahme auf obige Mittheilung bitte ich das meinem Bruder, sowie früher meinem verstorbenen Vater stets bewiesene Wohlwollen auch auf mich übertragen zu wollen.
Merseburg, den 1. Mai 1886.

Carl Rindfleisch,
Burgstr. 12.

Königliches Stahlbad Lanchstädt bei Merseburg.

Angenehmer ruhiger Landaufenthaltsort.

Seit Jahrhunderten vollbewährt bei **Blutarmuth und Bleichsucht, Nervenschwäche, überbaup: Schwächezustände** in Folge von **Wochenbetten**, nach **körperlicher und geistiger Ueberanstrengung**, nach **Ausschweifungen**, ferner bei **Unfruchtbarkeit**, **nervösen Kopfschmerz, Lähmungen, Rheumatismus und Gicht** etc. Preise billig. **Wohnung 3-10 W.** ganze Pension, anerkannt sehr gut, per Person 3,50 W. **Kur-taxe** pro Person 3 W., pro Familie 6 W.

Gröffnung der Saison Mitte Mai ds. Js.
Die Königliche Badedirection.

Atelier Gänsch, Lauchstädterstrasse 3,

empfeht sich in **allen Zweigen** der **Photographie** aufs Beste. **Preise sind solid gestellt**

Für nur gute Arbeit wird **garantirt** und nicht convenirendes wiederholt.

Aufnahme-fähig, bei jedem Wetter.



Köstritzer Schwarzbier

von hohen medizinischen Autoritäten empfohlen für **Blutarme, Wöchnerinnen, stillende Mütter, Reconvalescenten** jeder Art, **reines hopfenreiches Malzbier** untersucht v. pharmaceut. Kreisverein Leipzig. Vorzüglich billigstes Hausgetränk. Ferner

Blume des Elsterthales

reines kräftiges Gebräu von vorzüglicher Güte und angenehmem Geschmack, von Sr. Durchlaucht Fürst Bismarck als ein vorzügliches Bier anerkannt, empfiehlt die **(Gegründet 1696.) Fürstliche Brauerei Köstritz (Gegründet 1696.)**
Niederlage beider Sorten in Merseburg bei Herrn **Carl Adam**, Bierdepôt. Analysen gratis bei Obigem.

Gurkenferne.

Gurken, grüne extra lange Schlangen, à Pfd. 5,00 W.
" " chinesische sehr lange Schlangen à Pfd. 5,00 W.
" " lange, volltragend und früh à Pfd. 4,50 W.
von letzter Ernte empfiehlt

A. B. Sauerbrey.

Feld-Verkauf

Ein Acker von 120 Ruthen, hinter der **Mandelschen Fabrik** gelegen, ist sofort durch mich zu verkaufen.

Merseburg, den 5. Mai 1886.
Paul Rindfleisch.
Auct.-Commissar u. Gerichts-Tagator
Burgstraße 12.

ERFURT.

Lutherfestspiel

von **Dr. Hans Herrig**
aufgeführt von **80 Bürgern Erfurts** unter Leitung und Mitwirkung des Theaterdirectors und Hoffiauspielders Herrn **Alexander Hessler** aus Berlin.

Spieltage.

9, 10, 12, 13, 15, und 16. Mai a. c.
Sonntag 16. Mai beginnt die Vorstellung um **4 Uhr** und ist die Rückfahrt nach allen Richtungen, besonders auch nach **Merseburg** mit den 7 Uhr 33 Min. in Erfurt abgehenden Zuge möglich.

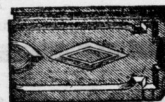
Bei der großen Nachfrage nach Billets empfehlen wir deren **baldigste** Bestellung gegen Einzahlung des Betrages an Herrn **W. Bahlfen**, Neuenwerkstraße 16

Später kann auf feste Plätze im Theater nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden

Preise der Plätze:

Logen und Balkon 2.- W.
Parquet und 1. Rang 1,50 "
Parterre und 2. " 1.- "

Das Comité.



Falzziegel

liefert **Alb. Schaaf,**
Halle a/S.

Achtung!
Da ich wöchentlich zweimal nach Leipzig fahre und ich noch Raum habe, bin ich gesonnen **Bottschaften** zu besorgen, ich verspreche **pünktliche und reelle Bedienung.**
Es zeichnet sich **achtungsvoll**
Handelsfrau Bertha Böhme,
Saalstraße 6, im Hofe.

Als **Damen Schneiderin**
empfeht sich in und außer dem Hause
Louise Thomas, Städtische Turnhalle.

Kellner-Gesuch.

Junger, gewandter und zuverlässiger Kellner für die **Badesaison** gesucht.

Gasthof Dürrenberg.

Eine Kuh mit dem Kalb zu verkaufen.

Fischernebbel Nr. 1.

Ein junges Mädchen zur **Aufwartung** wird sofort gesucht. Wo sagt die **Kreisblatt-Expedition.**

Ein **schwarzer Schäferhund** ist zuge-
laufen. Abzuholen
Neuschau 8.

Selbstgeopfert.

Roman aus dem Leben einer Großstadt. Von E. Friedrich.

34. Forts.] Hermann hatte den Blick verlegen gesenkt... "Helene zog sich von mir zurück, ich mied sie, denn — Vater, ich habe Dir ein Geständniß zu machen!"

„Ein Geständniß?“ Des Kaufherrn Augen sahen den Sohn groß an, so daß diesem alles Blut nach dem Kopfe schoß, aber die Situation drängte. Er mußte sprechen. „Ja, ein Geständniß,“ erwiderte er. „Die Entfremdung, welche zwischen Helene und mir eingetreten ist, hat ihren Grund. Ich glaube, Helene zu lieben, bis, wie die aufgehende Sonne den glänzenden Morgenstern, eine Andere Helene's Bild in ein Nichts zurückstülte.“

Der Kaufherr war in seinen Sessel zurückgeknickt. Sein Gesicht war bleich geworden. In seinen Zügen arbeitete es gewaltig, aber Hermann in seiner Aufregung sah es nicht. „Valentine de Courcy liebst Du?“ wiederholte Herr Giesenau.

Zwar hatte Frau Alma an jenem Ballabend, dessen Hermann soeben Erwähnung that, eine derartige Möglichkeit ausgesprochen, aber er hatte nicht weiter darauf Acht gegeben. Er hatte an eine solche Thatache gar nicht mehr gedacht, noch weniger mit einer solchen sich beunruhigt, denn wenn auch weit entfernt, es klar sich bewußt zu sein, instinktiv fühlte er bei Hermann's Geständniß es wie einen Alp sich auf seine Brust herabsenken.

Doch der junge Mann, im Ungestüm seiner Gefühle, hörte die verwunderte Frage des Vaters allein.

„Ja, ich liebe Valentine!“, sagte er, „und was ich für sie empfinde, nie und nimmer hat es sich für Helene in meinem Herzen geregelt. Valentine ist der Stern, der hoch über meinem Leben steht und dem ich folgen werde und folgen

muß bis ans Grab. Valentine ist das Bild meiner stillen Träume, sie ist die Gottheit, die ich anbede, das Ideal, dem ich huldige, das Mädchen, welches ich liebe!“

„Und Helene Hofmeister?“ „Fast grollend kamen die Worte über des Kaufherrn Lippen.“

Er hatte sich gefaßt und der ganze Verdruß, daß ein Projekt, welches er geplant, scheitern sollte, gewann die Oberhand in ihm.

„Helene Hofmeister?“ fragte Hermann erstaunt zurück. „Vater, ich habe mich nie mit einem Wort ihr verpflichtet. Hätte ich das gethan, ich würde wissen, was ein Ehrenmann zu thun schuldig ist!“

Herr Giesenau erhob sich hastig, so daß sein Sessel um etwas zurückrollte.

„Es ist gut für heute,“ sprach er kurz. „Was Du mir gesagt hast, will ich mir überlegen. Du hast einen Lieblingswunsch meines Lebens vernichtet. Ich hätte das nicht anders von dem Sohne Deiner Mutter erwarten sollen, die sich gleich Dir niemals darin hat finden können, einen meiner Wünsche zu respektiren. Es ist also vorbei. Reden wir nicht weiter davon!“

Auch Hermann hatte sich erhoben. „Vater,“ sprach er mit bebender Stimme, „ich beklage es tief, daß Du meine Wahl nicht billigst. Was hast Du an Valentine de Courcy auszusuchen?“

Der Kaufherr wandte dem Sohn sein Gesicht zu. Es war voller Spott.

„Auszusuchen? Es kann Dir ja gleich sein, wie Dir meine Wünsche gleichgültig sind. Valentine de Courcy ist eben nicht die Tochter Herrin Hofmeisters und ich denke, das ist bei meiner Vorliebe für diese Parthie ein Grund genug, um von Deiner Wahl nicht sonderlich entzückt zu sein. Natürlich ist die Mutter ganz Deiner Ansicht!“

In Hermann's Zügen zuckte es schmerzlich, doch ehe er antworten konnte, ertönte ein Klopfen und ein Diener meldete, daß Frau Giesenau Vater und Sohn erinnern lasse, daß in einer Stunde die für den Neujahrsabend eingeladenen Gäste eintreffen würden.

„Vater, Du willst trachten, was ich Dir ans Herz gelegt habe, in einem freundlicheren Lichte anzusehen?“ fragte Hermann, auf die letzten Worte des Vaters nicht eingehend.

„Was bleibt mir schließlich Anderes übrig?“ versetzte Herr Giesenau hart. „Nur in dieser Stunde erpäre mir die Antwort. Du wirst sie immer noch früh genug erfahren!“

„Immer noch früh genug!“ murmelte er vor sich hin, als sich hinter Hermann die Thür geschlossen hatte. „Ja, nur zu früh kommt jegliches Unheil. O, wenn ich nur eine Erklärung finden könnte für jene räthselhafte Aehnlichkeit, welche meinen Athem hemmt und das Blut in meinen Adern still stehen läßt?“

Eine elegante Versammlung wogte in den Giesenau'schen Salons, welche einen Glanz ausstrahlten, ganz wie an jenem Herbstabend, als Valentine de Courcy an ihrer Mutter Seite zuerst in die Gesellschaft eingetreten war.

Heute suchte manches Auge vergeblich nach der lieblichen Mädchenerscheinung, von welcher an jenem Abend gleichsam alles Licht auszugehen schien. Und zwei Augenpaare waren es vor Allem, welche in brennender Erwartung die Ankommenden musterten, — die Augen Hermann's und die Augen jenes jungen Mannes mit dem bleichen, edlen Gesicht, der heute fast den gleichen Standpunkt wie an jenem Herbstallabend inne hatte, — die Augen Reinhold Stein's.

Er hatte Valentine seit jenem Morgenbesuch im de Courcy'schen Hause, als er der Heimlichgeliebten seine neueste Komposition gewidmet, nicht wiedergesehen und alles Licht schwand mehr und mehr aus seinen Augen, als er unter allen Ankommenen die eine Gestalt, die ihm wachend und träumend vorschwebte, nicht den Saal betreten sah.

„Wie traurig,“ näherte sich da eben Frau Giesenau ihrem nahestehenden Sohne, „Frau de Courcy kommt wirklich nicht. Ich wollte Dir die Freude nicht verderben. Die Ablehnung war auch nicht ganz bestimmt gehalten, aber der Zustand der armen Frau muß ein solch leidender sein, daß sie ständig aus Haus gefesselt ist. Und die arme Valentine, welche damit verurtheilt ist, ihre Tage im Krankenzimmer zu vertrauen.“

Das Herannahen ihres Gatten, den ein älterer Herr begleitete, ließ die Sprecherin sich diesem letzteren, der offenbar eben erst angelangt war, zuwenden.

„Alma, eine erschreckend überraschende Neuigkeit!“ rief ihr Gatte ihr lauter, als das sonst seine Gewohnheit war, zu. „Denke Dir nur, — in der der ganzen Stadt als ein Krösus betrach-

Kleine Mittheilungen.

* [Eine niedliche Schwanegehilfe] wird der „Mosaik D. 3.“ berichtet. In den Tagen des verstorbenen Marquons, als das erste Schwanwetter eintrat, wurde in der Umgegend von Marvino, ungefähr 20 Werst von der Station Ainska an der Moskauer-Breter Eisenbahn, ein Paar wilder Schwäne gesehen, die sich auf die offene Stelle eines kleinen Sees niedergelassen hatten. Vier wurden für einen kleinen Betrag, die auch sogleich Jagd auf die armen Thiere machten. Das Weibchen wurde tödtlich verwundet, das rechte Männchen aber nicht erschreckt davon, sondern suchte seine Frau zu retten, bis es den graunärrigen Jägern zu entweichen gelang. Der Vogel erwiderte jedoch halb; auch hatten die Bauern Mittel gefunden, zu dem verwundeten Weibchen zu gelangen. Als das Männchen dies sehen sah, erhob es sich, vom Schmerze übermannt, in die Luft, falkete, in einer gewissen Höhe angelangt, die weiten Schwingen zusammen, legte den schlanken Hals fest an den Leib und stürzte sich auf die Erde, wo es todt neben der Gattin liegen blieb. Die Jäger erkannten zwar beide Vögel, aber das Bild so treuer Gattenliebe rührte selbst die verhärteten Bauernherzen so sehr, daß sich manches Auge mit Thränen füllte. Wie gesagt, die Geschichte klingt hübsch, nur nicht ganz wahr-scheinlich.

* [Vor dem Polizeibureau] des College Green zu Dublin fand kürzlich eine höchst komische Scene statt. Ein Herr Davis forderte von einem Herrn Moore einen Papagei zurück, der ihm fortgenommen worden und verlangte, daß der geraubte Vogel „als Zeuge“ verhört werde. So komisch nun auch diese Forderung war, ließ der Richter dennoch den Vogel herbeiführen. Man brachte ihn in einem großen mit einem Tuche bedeckten Käfig. Davis hat den Richter um Erlaubniß, den gefesselten Zeugen vernehmen zu dürfen, indem er hinzusetzte, er wolle keineswegs Herrn Moore des Diebstahls beschuldigen; es könne ja vielleicht ein Anderer den Vogel geholt haben und jenem Herrn verkauft haben. Der Anwalt Moore's fragte Davis hierauf, auf welche Art denn sein Zeuge erwidert werden solle. In diesem Augenblick kam der Vogel unter seinem Tuche: „Freut euch des Lebens!“ Herr Davis nahm jetzt das Tuch ab, trat dicht an den Käfig und sagte zu dem Vogel: „Dabei mich lieb, mein Junge!“ Der Vogel flatterte am Gitter umher und ließ sich ihn. Darauf nahm Davis den Papagei heraus, setzte ihn auf

die Hand und fragte: „Wie spricht der Hund?“ Pappen bellte aus Leibeskräften. „Und die Kage?“ Sofort erschallte ein lässliches Miauen. „Wem gehört Du?“ Da sang der Vogel: „Lieber Anton, ich bin Dein, willst Du auch der meine sein?“ — Alles lachte. Der Richter sprach Herrn Davis den Vogel zu, und Pappen wiederholte: „Lieber Anton, ich bin Dein!“

* [Ueber das Eintreffen der Zugvögel] hat in diesem Jahre der Nürnberg'sche Ornithologische Verein recht interessante Beobachtungen anstellen lassen. Nach denselben waren die Stare die ersten, sie stellten sich schon am 3. Februar ein; gleich hinter ihnen folgten am 10. Februar die Lerchen. Dann kam eine längere Pause, denn die nächsten Vögel, die zurückkehrten, waren erst am 19. März die Kibitze. Nun aber ging es schnell weiter: 20. März Bachstelzen, 28. März Kottfischer und 2. April Hausfchwalben. Am 21. April beobachtete man die ersten Störche, welche aber weiter nordwärts zogen.

* [Ein heirathslustiger Gegner der Damenmode] erließ jüngst in Pariser Journalen folgendes Inzerat: „Ich bin Beamter, besitze ein Einkommen von zwölftausend Francs und wüßte ich ein vermögensloses Mädchen zur Frau, das aber kein Weiber, keine Tümmel und keine Bekken tragen darf, auf die die Auswüchse der Mode verabscheue. Anträge unter „Natur“ an die Expedition.“ Obgleich das Inzerat öfter wiederholt wurde, hat der Mann nicht eine einzige Erwiderung erhalten, trotzdem er auf keine Mühe respektirte. Dagegen erschien am 26. v. M. eine Antwort im Annoncenbelle eines der betreffenden Blätter; sie lautete: „Wir besitzen kein Geld und würden einen hohen Beamten mit zwölftausend Francs schon nehmen, allein ihn Weiber, Lournure und Bekken opfern — lächerlich! Mehrere Pariserinnen“

* [Als Kamerun] Die Inhaber eines Hamburger Fährpauzes hatte einem nach Westafrika fahrenden Seemann einen Hund geschenkt. Das Thier machte die Reise nach Kamerun und hielt sich dort geraume Zeit auf. Zur nicht geringen Ueberraschung kam der Hund dieser Tage wieder bei der früheren Besitzerin an. Das Thier hatte bei 7 hngang des Dampfes Malassa von Kamerun sich an Bord geschlichen und als heimlicher Passagier glücklich die Reise nach Hamburg mitgemacht.

* [Traut niemals einem Bräutchen nicht!] Ein junger Berliner war seiner Braut schaft satt geworden und er löste das Verhältniß auf. Die Braut hatte ihrem Liebsten früher Geld und verschiedene Gegenstände geschenkt,

und jetzt, wo die Herrlichkeit zu Ende, denunzierte sie ihn beim Staatsanwalt wegen Unterschlagung des Geldes und der Saaten. Das Gericht entschied aber, geknickt ist geknickt, und der Ex-Brautigam ging frei aus.

* [Gemüthliches aus der schweizerischen Arnee] Leghün war in Basel Gemüthspatition, und da erkrankt mit dem Bettrick-Gewehr auf der Schulter eine Wärschaftsglaxerinn. „Min Ma ist krank“, sagte sie, „lunge i he Schiesprigel ie und g'schaut sis Bäarki; i mueß bald wieder heim yua.“ Und als die Sache in Ordnung besunden war, lud sie Weyr und Waffe auf den Kinderwagen und zog fort.

* [Ein schlagfertiger Schwiegersvater] Es ist nicht immer eine Schwiegermutter, welche das Glüd eines jungen Paares stört, denn es giebt auch Schwiegersväter, welche unter Umständen sehr unangenehm werden können. Hier ein Beispiel. Dieser Tage hatte eine Familie Termin vor dem Bamberger Civilgericht. Schwiegersvater, Schwiegersohn und Tochter standen sich als Parteien gegenüber. Der Schwiegersohn beschränkte den alten Herren. Der hört eine Weile zu, aber, schwab, ehe der Richter es sich verlor, hat der Herr Sohn Eins auf das Mundwerk. Nun macht dieser Miene zur Erwidrerung. Der Richter aber springt sofort als Unparteiischer ein, indem er den Angreifer wegen ungebührlichen Benehmens vor Gericht zu dreitägiger fester Betrachung ins Gefängniß abführen läßt.

* [Ein Fesl in Kamerun] wird jetzt täglich in der Berliner Felsenbade unter großem Zulauf von Erwachsenen und Kindern geiebt. Unter obiger Firma arbeitet nämlich ein Karo ussel, das seine Ausführung weit nur den Ideen der Kolonialpolitik verdankt. Man reitet auf Kamelen, Giraffen, Löwen und Elephanten und letztere tragen blinkende Baldaquine, unter denen sich die Berliner Jugend recht heimlich zu fügen scheint. An die Wästenreihen erinnert ein Belt mit einem an drei Stäben aufgehängten Feldstief, um welches die Mitfahrenden friedlich fügen. Die Etage wird gebildet durch ein Duzend lebensgroßer, aus Holz geschnitzter Neger und eine fröhliche Gesellschaft Affen, die, in ihren Ringen schwebend, die Rundreise von früh bis spät mit machen müssen.

* [Kindermund] Baby: „Mama, was ist ein Engel?“ — Mama: „Ein Engel ist ein kleines Mädchen, welches flügel hat und fliegt!“ — Baby: „Ach so, Papa sagte gestern zu meiner Borne, daß sie ein Engel sei. Kann sie auch wegzfliegen?“ — Mama: „Ja, mein Kind, und das sofort.“

tete Kaufherr Heribert Hofmeister ist in der letzten Nacht verschwunden, — entflohen, Gott weiß, was! Als bis heute Mittag sich kein Laut von ihm bemerkbar gemacht hatte, wagte die Dienerschaft es endlich, in das Schlafzimmer ihres Geshäfters einzutreten. Dasselbe war leer; das Bett stand unberührt. Auf seinem Schreibtische lag ein Brief, an seine Tochter Helene gerichtet, den die Dienerschaft nicht öffnete, aus Pietät für ihre junge Herrin, welche im heftigsten Fieber darniederliegt und eben vor der entscheidenden Krisis steht. Was der Beweggrund ist, noch weiß man es nicht, aber man muthmaßt das Schlimmste, dem der allgemein so hochgeachtete Mann sich nur durch eine eilige Flucht hat entziehen können.

Frau Giesenau stand wie betäubt. Ihre Hand griff nach dem Arm des Sohnes, denn wie eine Dämonenmacht wandelte es sie an. Sie erkannte, wie theuer ihr Helene bereits geworden war, ohne daß sie es gewußt hatte.

„Arme, arme Helene!“ flüsterte sie mit zuckenden Lippen.

Wie ein elektrischer Schlag fielen die schmerzlichen Worte der Mutter auf Hermann's Seele. Was war es, was in seiner Brust sich regte, was sein Herz sich krampfhaft zusammenziehen ließ? (Fortsetzung folgt.)

Das Provinzial-Museum in Halle a/S.

Durch diese Zeilen sollen die Bewohner der Provinz Sachsen freundschaftlich an das Provinzial-Museum erinnert werden, welches vor nun bald drei Jahren in Halle begründet worden ist und welches die Aufgabe und den Zweck verfolgt, die in den heimathlichen Gegenden vorhandenen Alterthümer, soweit dies erreichbar, zu sammeln, dieselben dauernd zu erhalten, sie allen sich dafür Interessirenden zur Aufschauung zu bringen und sie zugleich für die Alterthumskunde nutzbar zu machen.

Dieser gemeinnützige und patriotische Zweck hat in erfreulichster Weise bereits viel Anklang und Zustimmung gefunden. Aus manchen Gegenden unserer Provinz sind dem Provinzial-Museum sowohl von Privatpersonen, wie von Staats- und Gemeindegeldern mannichfaltige interessante Alterthums-Gegenstände gegenwärtig zugegangen, und kann die freundschaftliche Entgegenkommen nicht dankbar genug anerkannt werden. Wenn sich hierdurch, sowie durch die erfolgten Anläufe von aus der Provinz Sachsen stammenden Alterthümern die Sammlungen des Provinzial-Museums auch bereits ansehnlich vermehrt haben, so bleibt auf diesem Felde der Thätigkeit doch noch viel zu thun übrig. Unzählige Alterthumsstücke ruhen noch im Schooße der Erde und werden gelegentlich beim Aehren, beim Ausheben von Erde zu Fundamentierungen und andern Zwecken, beim Ausschachten von Riesen- und Lehmgruben, sowie im Abraum von Steinbrüchen und Bergwerken gefunden, leider jedoch nur selten beachtet, sondern meistens als wertlos angesehen, rücksichtslos zerrümmert und beiseite.

Die Herren Gutsbesitzer und Landwirthe, die Herren Maurermeister, Bergwerks-, Fabrik-, Steinbruchs-, Zehnen- und Riegrubens-Inhaber und -Verwalter in der Provinz werden daher freundschaftlich und angelegentlich gebeten, ihre Arbeiter dahin anzuweisen, daß dieselben, wenn sie beim Aehren, beim Ausschachten von Erde etc. auf Alterthumsgegenstände, namentlich auf Münzen, Thongefäße, menschliche Gebeine, Werkzeuge und Waffen von Stein, Bronze und Eisen stoßen, derartige Sachen sorgsam ausheben, sammeln und abliefern. Auch bittet die Museums-Verwaltung um alsbaldige Mittheilung über solche Funde, um dieselben für das Provinzial-Museum erwerben zu können.

Aber auch in manchen öffentlichen und Privatgebäuden befinden sich vielfach sehr interessante Alterthumsgegenstände, die oft ganz in Vergessenheit gerathen und nutzlos verkommen, während sie, zu Sammlungen vereinigt, manchen Aufschluß über die Verhältnisse, Gebräuche und Sitten unserer Vorfahren zu geben vermögen. Es ist daher sehr wünschenswerth, daß auch diese Alterthümer zu ihrer dauernden Erhaltung und ordnungsmäßigen Unterbringung dem Provinzial-Museum überwiehen werden, und richtet die Verwaltung des letzteren an die Bewohner der Provinz Sachsen die bringende Bitte, dazu freundschaftlich die Hand zu bieten und derartige Gegenstände hierher gelangen lassen zu wollen. Die Verpackung- und Transportkosten werden diesfalls bereitwillig übernommen. Leider werden solche Alterthümer auch oft an Händler verkauft, wahren dann in fremde Länder und gehen auf diese Weise für die heimathliche Alterthumskunde verloren. Die Museums-Verwaltung ist darum auch gern bereit, event. für Alterthumsstücke aus der Provinz Sachsen angemessene Preise zu zahlen und bittet um baldigste Mittheilung, wenn und wo solche käuflich zu erwerben sind.

Die Namen der Geschenkgeber werden an den bezüglichen Geschenken bei deren Aufstellungen in den Sammlungen besonders kenntlich gemacht, außerdem werden dieselben, wie dies auch bisher geschehen ist, mit Angabe der gemachten Geschenke in den in der Provinz erscheinenden Zeitungen, Tages- und Kreisblättern veröffentlicht.

Die Sammlungen des Provinzial-Museums können nach den darüber festgesetzten Bestimmungen von den sich dafür interessirenden Personen in Augenschein genommen werden Sonntags, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitags von 11-1 Uhr, und zwar Sonntags, Dienstags und Donnerstags unentgeltlich, an den anderen Tagen gegen Lösung einer Eintrittskarte zu 50 Pfennige für die Person.

Auswärtige dürfen auch außer den obigen öffentlichen Stunden, jedoch nicht mehr als sechs Personen auf einmal, nach Anmeldung und Lösung einer Eintrittskarte zu 1 Quart

für die Person bei dem Museums-Hauswart unter dessen Führung die Ausstellungsräume besichtigen und zwar im Winterhalbjahr bis 4 Uhr, im Sommerhalbjahr bis 6 Uhr Abends.

Den Besuchern, welche die Sammlungen zu wissenschaftlichen Studien benutzen wollen, wird dazu thunlichst und bereitwillig die Hand geboten werden.

von Borries, Dessau a. D.,
Direktor des Provinzial-Museums.

Vermiethte Nachrichten.

— Der Kaiser soll, wie der N. Ztg. Btg. gemeldet wird, dem Oberförster Manuel in Burgdorf für die Uebersendung des Schneckenburger'schen Manuscript's „Die Wacht am Rhein“ 40000 Fr. geschickt haben. Nach dieser Meldung wäre das Manuscript in den Besitz des Kaisers übergegangen.

— Der bekannte Moskauer Redacteur Katschow, der dritte Mann in Rußland, ist gefährlich erkrankt.

— Wie die Voss. Btg. mittheilt, haben von den 11 Hauptleuten im 35. Regiment, die zusammen um ihren Abschied beim Kaiser baten, drei 4 1/2 Monate, die übrigen 3 1/2 Monate Festung erhalten. Das Urtheil ist vom Kaiser bestätigt.

— In dem Prozesse Hofpredigers Stöcker's gegen die Windener Btg. einigten sich vor der Verhandlung die Parteien dahin, daß der Redacteur des angeklagten Blattes, welcher gestraft worden ist, wiederkufen wird.

— Die preussische Regierung beabsichtigt an allen preussischen Universitäten zahlärztliche Institute, ähnlich wie in Berlin, einzurichten. Zunächst kommt Breslau an die Reihe.

— Die Einweihung des dem Fürsten Bismarck am Wendensee zu legenden Denkmals, wo der Lieutenant v. Bismarck einst mit eigener Lebensgefahr seinen Burchen rettete, soll am 24. Juni erfolgen.

— Der amerikanische Arbeiterbund „Ritter der Arbeit“ hat jetzt auch in England und Belgien Zweigvereine errichtet, die bereits ziemlich viele Mitglieder, und zwar nicht nur Lohnarbeiter, gefunden haben.

— Der Stat. Corr. entnehmen wir folgende Zahlen über die Ausbreitung der evangelischen Missionsthätigkeit. Ihr Hauptfeld findet die Heidenmission in Asien, wo sich 963 von den überhaupit vorhandenen 2207 Missionsstationen befinden; demnächst folgen Afrika mit 600, Amerika mit 464 und Australien samt Polynesien mit 120 Stationen. Berücksichtigt man nur die deutsche Mission, so überwiegt Afrika mit 152 Stationen, dann folgen Asien mit 104, Amerika mit 80 und Australien mit 6. Ebenso ist die Mission Frankreichs, wie die der nordischen Staaten in Afrika am thätigsten, wogegen die englische, nordamerikanische und holländische Mission Asien bevorzugt. Die Zahl der gesammelten Schriften wird angegeben in Asien auf 752176 in Afrika auf 575994, in Amerika auf 415883 und in Australien auf 280648.

— Die russische Marine stellt auch in diesem Frühling eine verhältnismäßig große Zahl von Schiffen zu Übungszwecken in Dienst, wenn die Zahl auch nicht so groß ist, wie im vorigen Jahre, wo in Anlaß des drohenden Krieges mit England wegen der abganzlichen Grenzfrage fast sämtliche seetüchtige Schiffe und Fahrzeuge mobil gemacht wurden. Es ist nicht zu verkennen, daß in der russischen Marine eine große Reglamete herrscht und daß große Mittel für die Vervollständigung des schwimmenden Materials zur Verwendung gelangen. Auf allen Werften herrscht eine ganz ungewöhnliche Thätigkeit, und namentlich wird die Zahl der Torpedofahrzeuge fortwährend vermehrt, obgleich bereits gegen 170 größere und kleinere Torpedoboote vorhanden sind.

— In einer Berliner Maurer-Versammlung wurde festgestellt, daß bis jetzt erst 11 Meister durch Unterschrift sich verpflichtet haben, 50 Pfg. pr. Stunde zu zahlen. 115 Meister zahlen ferner 50 Pfg., ohne ihre Unterschrift gegeben zu haben. Auf 83 Baustellen ist es wegen Verweigerung der Forderung zu Arbeitsstellen gekommen, bei denen ca. 1300 Menschen theilhaftig waren. Montag soll der Generalstreik beginnen, falls bis dahin keine Einigung erfolgt.

— Zu welchen Mißverständnissen ge-

fürzte Telegramme führen können, davon weiß das „Lüdenscheider Wochenblatt“ einen interessanten Fall zu berichten. Ein Fabrikant in Lüdenscheid hatte in Frankfurt a. M. eine Drehbank bestellt. Als dieselbe ankam, war ein Fuß derselben abgebrochen. Sofort wurde die liefernde Firma davon durch das Telegramm „Fuß gebrochen“ in Kenntniß gesetzt. Zum Unglück war der Inhaber des Geschäftes verreist; die Frau desselben glaubte nun nicht anders, als ihr Mann befände sich in Lüdenscheid und habe einen Fuß gebrochen, worauf sie sich denn sofort auf die Reise nach Lüdenscheid machte, um ihrem Manne in seinem Unglück beizustehen.

Wirthschaftliches.

— Zur Samstagsfeier ist jetzt augenblicklich die günstigste Zeit, Ende April bis Anfang Juni, da der im Frühjahr vorzugsweise anfallende Frost nicht mehr durch zahlreiche Nachkommen den Früchten verderblich werden kann. Es ist berechnet worden, daß jeder alte Pflanzler durch Frost, Niedertreten und Entzünden des Getreides in seine Winterwohnung dem Landwirthe einen Schaden von mindestens Mt. 5 verursacht.

— Obstbäume fruchtbar zu machen. Es ist bekannt, daß eine gewaltsame Hemmung des aus der Wurzel in die Äste strömenden Saftstromes, was die Tragbarkeit der Äste anbelangt, anstalt solche zu verhindern, die letzteren vielmehr zu größerer Kraftanstrengung reizt und sie gleichsam zwingt, die feineren, für das häufige Fruchttragen dienlicheren Säfte aus der Atmosphäre an sich zu ziehen. Das bekannte Ringeln bewirkt sich in dieser Beziehung als vollkommen wirksam. Da es durch die gewaltsame Durchschneidung der Rinde den Saft jedoch in einem Grade vermindert, welcher, zumal bei öfterer Wiederholung, ein frühes Absterben befristet läßt, so ziehen neuere Pomologen das Unterbinden der Zweige mit Draht jenem Verfahren bei weitem vor. Es werden zu dem Ende schon frühzeitig, bevor der Saft eintritt, junge Äste oder Neben, welche man besonders fruchtbar machen will, an einer passenden Stelle dreimal mit dem eisernen, dünnen, jedoch festen Drahte umwinden, dieser Draht mit einer Länge fest angezogen und dessen Enden zusammengebogen, so daß das Band weder nachlassen, noch aufgehen kann. Im Sommer hierauf, wenn die Äste schon verblüht und keine Früchte angelegt haben, am besten vor Johanni, wird jenes Band wieder abgenommen, damit die durch dasselbe bewirkte Verletzung der Rinde mit ihren angeschwollenen Rändern sich wieder verwaschen kann, worauf man in den folgenden Jahren dieses Verfahren an den nämlichen Bäumen oder Zweigen, jedoch an anderen Orten, ohne allen Nachtheil wiederholen kann. — Scharfberg rath, die Äste an der Wurzel zur Zeit der Blüthe stark mit Wasser zu begießen, 5-6 Eimer auf den Baum. Es soll dies das Abfallen der Blüthen verhindern. Daraus soll das Schädliche der positiven Elektricität abgelenkt werden. Um das Abfallen der ersten Fruchtsätze zu verhindern, rath er, lockeres Stroh oder Laub am Fuße des Baumes anzuhäufen damit die Sonnenstrahlen den Boden nicht unmittelbar treffen können.

— Die Pferde-Ausfuhr von Hamburg nach England wie überhaupt zur See hat in den letzten Jahren wieder eine starke Entwicklung genommen. Es wurden ausgeführt:
1880: 3467 Stück Pferde im Werthe von M. 1 733 000
1885: 8633 " " " " " 6 000 000

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 9. Mai 1886.
Stadt- u. Domgemeinde: Vormittags 9 Uhr Herr Diac. Amstrosf.
Nachmittags 2 Uhr: Herr Prediger David.
Eingliederung der Kollekte für arme Studierende evang. Theologie in Halle.
Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienste. Herr Diac. Amstrosf.
Stadtgemeinde: Früh 1/8 Uhr Beichte u. heiliges Abendmahl Herr Pastor Weiber. Anmeldung.
Altenburg: Herr Pastor Delius
Neumarkt: Herr Pastor Leuchter.
Die auf Montag, den 10. Mai angelegte Versammlung der confirmirten weiblichen Jugend im Pfarrhause kann amtl. Vertheilung wegen erst am 1. Montag des Juni stattfinden.

Repertoire-Entwurf der Leipziger Theater.

Neues Theater. Sonntag, den 9. Mai. Anfang 7 1/2 Uhr: Lannhäuser.
Altes Theater. Sonntag, den 9. Mai. Anfang 7 Uhr: Das lachende Berlin.

Mit wenigen Pfennigen täglich kann man eine gründliche Reinigung seines Körpers herbeiführen und hierdurch einem Heer von Krankheiten vorbeugen, welche durch Störungen im Ernährungs- und Verdauungsleben (Verstopfung, Krämpfe, Leber- und Gallenleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, Blutantrang, Appetitlosigkeit etc.) hervorgerufen werden. Wir meinen die Anwendung der Apotheker R. Brandt's Schwefelpräparate, erhältlich a. Schachtel M. 1 in den Apotheken. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Da bereits Nachschonungen des berühmten Magenbrottes erschienen, so verlangen Sie den achten in i. S. von Aug. Wilsdorf in Aachen.